General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Heidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr. 12. Kemberg, Sonnabend den 28. Januar 1905. **7. Jahrg.**

Bekanntmachungen.

Nachbezeichnete Personen sind von mir bestätigt und vereidigt bezw. verpflichtet worden:

Als Gemeindevorsteher:
Hüfner Friedrich Spieler zu Lubast;

Als Schöffen:
Hüfner Wilhelm Schmohl in Euper;
Hüfner Otto Schmager zu Pannigkau;

Als Nachtwächter und Gemeindediener:
Maurer Otto Hannemann zu Mellnsdorf;
Arbeiter Gottlieb Röder zu Sachau.

Wittenberg, den 21. Januar 1905.

Die Verwalter der örtlichen Meldestellen der Kreis-Gemeinde-Kranken-Versicherung werden hierdurch aufgefordert, die **Abrechnung** für das 4. **Vierteljahr 1904** nach Formular 8 in 2 Exemplaren aufzustellen und sodann die Beiträge an den nachbezeichneten Hebetagen in der Zeit **vom 2. bis 8. Februar ds. Js.** möglichst persönlich hierher abzuliefern.

Die Berechtigungsausweise zum Krankengeldbezug — Formular A — sind **sämtlich**, also vom **ganzen Jahre 1904** mit zur Stelle zu bringen.

Ferner ist das **Meldeverzeichnis** — Formular 1 — **zur Prüfung mit vorzulegen.** Dasselbe muß **vor der Abgabe vollständig aufgerechnet sein** (seitenweise, sowie die Colonnen 11, 21 und 22½ widrigenfalls die Abnahme nicht erfolgen kann. Die Endsummen müssen mit den in jedem Vierteljahr vereinnahmten und verausgabten Beträgen übereinstimmen.

Die Ablieferung der Beiträge hat von den Meldestellen nach alphabetischer Reihenfolge stattzufinden und zwar für die Gemeinden mit den Anfangsbuchstaben

1) A. bis D. Donnerstag den 2. Febr. d. J.
2) E. „ J. Freitag „ 3. „ „
3) K. „ L. Sonnabend „ 4. „ „
4) M. „ P. Montag „ 6. „ „
5) R. „ S. Dienstag „ 7. „ „
6) T. „ Z. Mittwoch „ 8. „ „

Diese Reihenfolge ist genau innezuhalten. **Nachmittags** werden Beiträge **nicht** abgenommen.

Wittenberg, den 20. Januar 1905.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Frhr. v. Bodenhausen.

Kaisers Geburtstag.

In ernster Zeit, da hart die Welt im Ringen
Um hoher Ziele Preis den Kampf erkor,
Blickt, seine Segenswünsche darzubringen,
Ein großes Volk zu Deinem Thron empor.
Nicht wie bei Hofes-Prunk- und Ehrenfesten
Verbeugt vor Dir sich nur die Höflingsschar,
Es ist Dein Volk, die Edelsten und Besten,
Sie alle bringen ihren Glückwunsch dar.

Ein großes Erbe hast Du zu verwalten,
Das Macht verstärkt und Gottesfriede mehrt;
Es bleibe immer Deinem Stamm erhalten
Durch Himmels Gnade, hehr und unversehrt.
Die Hand am Schwerte, aber friedensvoll
Blickst Du herab von uns'res Reiches Zinnen;
Nicht störe Dich der Eif'rer kleiner Groll —
Ist doch des Reiches Wohlfahrt stets Dein Sinnen.

Was der Parteien Hader auch zersetzt,
Wir dürfen dennoch auf die Zukunft bauen,
Wenn Dir nur bleiben, wie bisher und jetzt,
Des deutschen Volkes Liebe und Vertrauen.
Die kreuzenden Interessen zu vermitteln
Erfordert Kraft und wohlgeübte Hand,
Und federleicht ist, spottend zu bekritteln,
Was Plan und Wort und Tat für uns erfand.

Drum sei Dir der Gesundheit Mark verliehen,
Nie mang'le weiser Räte treues Wort,
Und Deutschland möge unter Dir erblühen
So, wie Dir's überkommen, fort und fort.
Vor allem aber sei es Dir beschieden,
Mit Milde und mit Weisheit und mit Kraft
Zu mehren uns'res Reiches inn'ren Frieden,
Der allem Guten freie Bahnen schafft.

So naht das deutsche Volk sich Deinem Throne
Und Deutschlands Fürsten stehen treu zu Dir;
Sie kommen heut' zum Hohenzollernsohne,
„Vertrauen" steht auf ihrem Festpannier.
Es heben sich die Herzen und die Hände,
Ein Fühlen zwinkt sie all' in seinen Bann,
Das bleib bis zu der fernsten Zeitenwende:
Heil, Kaiser, Dir! Und Deutschland stets voran!

Max Arendt.

Medizinische Wochenplauderei.

Interessante Versuche über den Einfluß des Alkohols auf die Schießtüchtigkeit der Soldaten hat ein schwedischer Leutnant angestellt, indem er die Uebungen zuerst ohne Alkohol, dann mit Alkohol und schließlich wieder ohne Alkohol vornehmen ließ. Die Uebungen wurden von 6 Schützen gleichzeitig vorgenommen und von Unteroffizieren auf das genaueste kontrolliert. Bei den Versuchen von kurzem Dauer-, Einzelfeuer und Salvenschießen wurden 20 bis 30 Minuten vor dem Beginn der Uebungen etwa ¾ Weinglas Kognak genommen, und am Vorabend des Uebungstages eine gleiche Menge von Punsch. Beim Dauerschießen erhielten die Soldaten weniger Alkohol und zwar etwa zwei Drittelliter Bier. Bei diesen Versuchen stellte sich fast ausnahmslos heraus, daß die Treffsicherheit unter dem Einfluß des Alkohols abnahm, während das Gefühl der Treffsicherheit wesentlich zunahm, da die meisten Schützen nach dem Genusse von Alkohol stets überzeugt waren, daß sie besonders gut gezielt und vor allen Dingen besonders gut geschossen hätten.

Wohl die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Elektrizität als auch dem der Milchgewinnung hat Frankreich aufzuweisen. Hier befindet sich in der Nähe von Versailles auf einer Farm ein elektrischer Melkapparat. Unterhalb der Stalldecke befindet sich eine allgemeine Röhrenanlage, von der senkrecht absteigende Röhren zu dem elektrischen Apparat führen. Die Gestalt des Apparates ist die eines Kegels, dem ein Gefäß ansitzt, von dem rechts und links ein Schlauch zum Muttertier führt. Letzterer läuft in vier Gummihülsen aus, die sich an dem Euter festsaugen. Die Gummihülsen werden durch eine besondere Vorrichtung stoßweise zusammengepreßt und ausgedehnt, sodaß das Saugen hierdurch imitiert wird. Die auf diese Weise gewonnene Milch wird von jeder Berührung mit der Luft ausgeschlossen und bleibt dadurch länger haltbar als die mit der Hand gemolkene. Die Anwendung der Elektrizität in der Milchwirtschaft würde in hygienischer Beziehung einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, zumal diese Milch auch reicher an Sahne sein soll. Ob aber eine Verbilligung der Milch hierdurch erzielt werden wird, was bei der Kinderernährung von größter Wichtigkeit ist, dürfte mindestens zweifelhaft sein.

Interessant dürften die Mitteilungen sein, daß der Darmapparat Schutzeinrichtungen besitzt gegen spitze Fremdkörper. So z. B. sind Beobachtungen gemacht worden, daß Stecknadeln, die mit der Spitze voran in den Darm eingeführt werden, durch einen merkwürdigen Mechanismus umgedreht werden, falls sie nicht zu groß sind. Da man der Ansicht war, daß das Nervensystem auf diesen Mechanismus Einfluß hatte, stellte man an Tieren Experimente an, indem man ein Stück aus dem betreffenden Nerv nach seinem Durchtritt durch das Zwerchfell herausschnitt. Nun wurden 372 Nadeln verfüttert, die eine Hälfte mit dem Kopfe, die andere mit der Spitze voran. Von diesen Nadeln wurden 356 wieder aufgefunden und zwar lagen 198 mit dem Kopfe, 53 mit der Spitze voran, 92 lagen unbestimmt und 13 quer. Man sieht also hieraus, daß die Drehung der Nadeln nicht durch Nerveneinflüsse bedingt wird, sondern daß der Darm eine besondere Schutzvorrichtung gegen spitze Körper besitzen muß. Merkwürdig ist, daß niemals eine Verletzung der Schleimhaut stattgefunden hatte, und daß selbst Nadeln von 25 Millimeter Länge, die im Darm nicht umgedreht werden konnten, ohne Schaden anzurichten, denselben durchwanderten. Trotz dieser verlockenden Versuche dürfte keinem Menschen der Rat erteilt werden, sich mit Nadeln oder spitzen Fremdkörpern füttern zu lassen, es wird auch manches in der Medizin gemacht, was vielleicht überflüssig ist.

Dr. Julius Wolff.

Lokales und Provinzielles

Kemberg, den 27. Januar.

— **Die noch restierenden Abonnementsbeträge wolle man nunmehr innerhalb einer Woche an unsere Boten bezw. an die Expedition abführen.**

— **Darf ein Arzt seine Praxis verkaufen?** Der lange geübte Gebrauch der Aerzte, ihre Praxis an einen Kollegen zu verkaufen, ist nach dem Urteil eines preußischen ärztlichen Ehrengerichtshofes für unstatthaft erklärt worden. So wenig wie der Rechtsanwalt dürfe auch ein Arzt den ideellen Wert der durch persönliches Vertrauen und Ruf bedingten Möglichkeit der Erhaltung alter und des Erwerbes neuer Kundschaft gegen Entgelt auf andere übertragen.

— **Einlieferung von Postsendungen durch Vermittelung der Landbriefträger und Posthilfsstellen.** Damit über die bei den Landbriefträgern auf deren Bestellgängen sowie bei den Posthilfsstellen eingelieferten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete und dergl.), jederzeit der Nachweis der Einlieferung geführt werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmebüchern eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Posthilfstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu überzeugen oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Befugnis weitgehendsten Gebrauch zu machen.

— **Zwei Steinmarder** zu „fangen" hatte Herr Moritz Nitzschke das Glück. Dieselben hatten in einem Nachbargrundstück vergiftete Brocken gefressen und retirierten in ihrer Todesangst auf den Stallboden des Herrn Nitzschke. Durch das Geschrei der Tiere aufmerksam geworden, begab sich N. auf die Suche, was obiges Resultat zur Folge hatte. Die beiden Marder haben einen Wert von mindestens 20 Mark.

— **Reichen Flaggenschmuck** hatten anläßlich des Geburtstages unseres Kaisers sämtliche öffentlichen Gebäude als auch zahlreiche Privathäuser hiesiger Stadt angelegt.

— **Abonnements** auf den „General-Anzeiger" für die Monate Februar und März werden von allen Briefträgern, unseren Boten sowie der Expedition zum Zweidrittel-Abonnementspreise entgegengenommen.

— **Kommando.** Aus dem hiesigen Bezirk sind die berittenen Gendarmen Kriesch-Wittenberg, Rübener-Kropstädt und der Fußgendarm Sörgel-Pretzsch telegraphisch in das Streikgebiet nach Bochum beordert worden und sind dieselben am Sonnabend nach dort abgegangen.

— **Ein kleiner Eisenbahnunfall** passierte Mittwoch vormittag auf der Strecke Pretzsch-Eilenburg. Beim Einlaufen in Station Söllichau sprang vom Zuge 904 aus noch nicht festgestellter Ursache der vorletzte Wagen aus dem Geleise und wurde umgeworfen. Von zwei in dem Abteil befindlichen Personen erlitt eine Verletzungen im Gesicht. Durch den Unfall hatte der Zug eine fast einstündige Verspätung.

Wittenberg. Die 38 Jahre alte Putzmacherin Fräulein Adolphine Becker aus Hettstedt, die im November hier ein Putzgeschäft eröffnete, mußte wegen Geistesstörung in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden. Man sagt, die Aermste hätte seit Eröffnung ihres Geschäfts noch nicht ein einziges Stück daraus verkauft, und so mag sie wohl aus Not und Verzweiflung den Verstand verloren haben.

Wittenberg. [Jubiläum einer Heldentat.] Die Fischerinnung von Kleinwittenberg könnte am 6. März das 100jährige Jubiläum einer Menschenrettung feiern, die der Innung ein große Auszeichnung eingetragen hat. Am 5. März 1805 wollte der Braumeister Thiele aus dem auf dem linken Elbufer liegenden Dorfe Bleesern mit zwei Tagelöhnern eine Kahnladung Bier über die damals noch buhnenlose und daher viel breitere Elbe bringen. In der Mitte der angeschwollenen und reißenden Elbe kenterte der Kahn und die drei Insassen hätten ertrinken müssen, wenn ihnen nicht sechs Fischer der damaligen Amtsfischerei mit zwei Kähnen zu Hilfe gekommen und sie mit eigener Lebensgefahr gerettet hätten. Kurfürst Friedrich August von Sachsen ließ den sechs Rettern die doppelte für Rettung eines Menschen festgesetzte Gratifikation von zehn Talern auszahlen und stiftete der Innung als unveräußerliches Erinnerungsgeschenk einen 7½ Pfund schweren Becher. Der Becher wird in der Innungslade der Fischer aufbewahrt und spielt noch heute bei den Quartalsversammlungen der Innung eine große Rolle.

Schildau. [Winterbild von der Landstraße.] In erbarmenswürdiger Verfassung wurde ein hier in Arbeit gewesener Stellmacher im benachbarten Wildschütz aufgefunden. Dem Bedauernswerten waren beide Beine erfroren und er hatte sich auf den Knieen mühsam vorwärts rutschend bis zum Dorfeingang geschleppt, wo man seiner ansichtig wurde und für Ueberführung ins Torgauer Krankenhaus sorgte.

Torgau. Auf einem Sammeltransport von Sträflingen, die zum Fuß von Torgau nach der Strafanstalt Lichtenburg gebracht werden sollten, gelang es dem äußerst gefährlichen Einbrecher Necke, der von der Erfurter Strafkammer erst kürzlich zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, trotz Fesseln und starker Bewachung zu entspringen. Es wurden sofort alle Kriminalbureaus der umliegenden Städte telegraphisch von der Flucht des Verbrechers verständigt. Nicht lange sollte N. sich der goldenen Freiheit erfreuen, denn wenige Stunden später konnte er hinter einem Strauche hervorgeholt und seinem Bestimmungsort endgültig zugeführt werden.

Preußlitz. [Bergmannslos.] Der Bergarbeiter Rinke aus Lean, verheiratet und Vater von 2 Kindern, ist in der Dienstag-Nacht ein Opfer seines Berufes geworden. Er beabsichtigte im neuen Schacht ein Loch mit Stroh zu verstopfen, um den Durchbruch von Schlemmsand zu verhindern. Hierbei muß er wohl mit der Lampe dem Stroh zu nahe gekommen sein (nach anderer Meldung ist er infolge der giftigen Gase betäubt und umgefallen), das Stroh fing Feuer und der Bedauernswerte mußte bei lebendigem Leibe verbrennen. Nur das Knochengerüst soll übrig geblieben sein.

Leipzig. [Explosion. — Opfer des Berufs.] Eine Gasexplosion fand in einem Grundstück der Weststraße statt. Dabei wurden fast sämtliche Fensterscheiben in einer Etage zertrümmert, auch trug ein etwa 18jähriger Handlungsgehilfe nicht unerhebliche Brandwunden davon. Die Ursache der Explosion hat sich nicht feststellen lassen. — Auf dem Uebergabe-Bahnhofe nahe der Neustädter Brücke wurde der 39jährige Weichenwärter Steinert aus L.-Neustadt von einem Güterzuge überfahren und getötet. Fremdes Verschulden an dem Unglücksfalle ist ausgeschlossen.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

Sonnabend den 28. Januar.
Mittags 1 Uhr Beichte: Pfarrer Meyer.
4. Sonntag nach Epiphanias den 29. Januar.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Darauf Feier des heiligen Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Eine neue Wallnußart, die Royalnuß, wird in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers empfohlen. Sie ist in Amerika aus einer Kreuzung der amerikanischen Schwarzwallnuß und der Kalifornischen Nuß gezüchtet worden und ist der Baum nach dem Bilde, das der praktische Ratgeber davon bringt, sehr stattlich und schön. — Die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers ist kostenfrei zu beziehen durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13424-8

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

* Obwohl es auch am Mittwoch in Petersburg nicht zu größeren Zusammenstößen zwischen Truppen und Aufständischen kam, ist die Lage in der Stadt doch fortgesetzt sehr ernst und gespannt. Die Stadtduma ist außer Funktion gesetzt und der aus Warschau eingetroffene General Trepow zum militärischen Diktator eingesetzt worden. In den Außenbezirken haben die Aufständischen mehrere Fabriken und Niederlagen zerstört. In mehreren Straßen sind die Kasernenfenster mit Brettern zugeschlagen worden. Petroleum darf nicht verkauft werden. Die Polizei hat viele Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die Maxim Gorkis und mehrerer andrer Arbeiterführer. Die Advokaten haben in einer Versammlung erklärt, daß sie vorläufig, bis zur Einführung einer Verfassung und gesicherter Rechtsgrundlagen, ihre Tätigkeit einstellen und sich mit den Arbeitern solidarisch erklären. Auch die Studenten wollen nicht eher wieder die Universität besuchen und weiter studieren, bis eine Verfassung gegeben sei. Es heißt, der Zar habe eingewilligt, am Mittwoch eine Arbeitervertretung von zwölf Personen in Zarskoje-Selo zu empfangen.

* In Sebastopol ist eine regelrechte Militär-Revolte ausgebrochen. Die Matrosen der Schwarzen Meerflotte haben die Brandstiftungen in den Arsenalen veranlaßt. Sie beklagen sich, daß sie von den Offizieren um Sold und Verpflegung betrogen werden. Sie verweigerten den Gehorsam und verletzten mehrere Offiziere schwer. Darauf setzten sie die Offiziersgebäude in Brand. Gegen sie gesandte Infanterieabteilungen weigerten sich auf die Meuterer zu schießen. Darauf wurde das Bialostocker Regiment gegen sie beordert. Die Soldaten erklärten jedoch gleichfalls, sie würden nicht schießen. „Wenn wir schießen, werden die Offiziere unsre Scheiben sein". Indessen raste die Feuersbrunst in den Arsenalen stundenlang fort.

* Die Ruhestörungen in Moskau haben nicht diejenige Ausdehnung angenommen, die regierungsseitig befürchtet wurde. Ohne viel Blutvergießen zerstreuten die Kosaken die Tumultuanten.

* Die Zahl der am Sonntag in Petersburg Getöteten und Verwundeten wird amtlich auf 96 bezw. 333 angegeben. Die Hospitalverwaltung, die Aufseher der Leichenhäuser und die Polizeikommissare bestätigen dagegen, daß 2000 Personen getötet und 5000 verwundet wurden.

* „Standard" meldet aus Petersburg, eine Jacht des Zaren werde in Libau erwartet, um die kaiserliche Familie nach Kopenhagen zu bringen.

* Der Priester Gapon wird eifrigst, aber bisher vergeblich gesucht; er hält sich sorgfältig versteckt und schickt seine Anträge durch seine getreuen Adjutanten. Er empfiehlt, nach einem Privattelegramm, Respekt vor dem Besitz, predigt aber Krieg gegen die Autokratie, die verantwortlich sei für die Leiden des Volkes.

* In Polen und in Finnland sollen Mobilisationen der Truppen durch die Volksmenge gewaltätig verhindert worden sein.

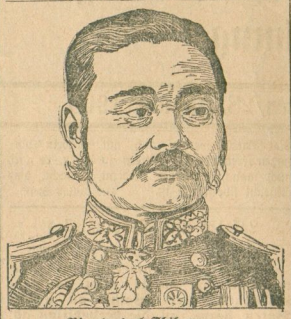
* Gerüchtweise verlautet, die Erkrankung des Prokurators des heiligen Synod Pobedonoszew sei auf Vergiftung zurückzuführen.

* Die „Morningpost" versichert, daß bei den Unruhen in Petersburg zwei Regimenter sich gegenseitig beschossen hätten.

* * *

Der russisch-japanische Krieg.

* Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze wollen die Ereignisse noch immer nicht wieder ernstlich in Fluß kommen, doch kann das unter Umständen ganz plötzlich und überraschend eintreten, und man muß vielleicht die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die Vorgänge in Petersburg auf die Wiederaufnahme der Operationen von russischer Seite einwirken. Als die russischen Truppen in diesen Tagen auf der rechten Flanke die Ortschaft Siaudozy besetzten, wurde sowohl an den gefallenen Japanern als auch an den erbeuteten Gewehren die Anwesenheit der japanischen Reserve festgestellt. Auf dem linken russischen Flügel unternahmen die Japaner dem Vernehmen nach mit neun Bataillonen einen Vormarsch gegen eine Abteilung Rennenkampfs. Heftige Südostwinde sind eingetreten, das Wetter ist selbst nachts warm.



Vizeadmiral Chibayama,
der neue Kommandant von Port Arthur.

* Die aus 45 Schiffen bestehende baltisch-russische Flotte ist vor Nossibe (Madagaskar) verankert. Sie wird von zahlreichen Kohlenschiffen begleitet. Fünf russische Matrosen sind an Sonnenstich gestorben; seit vier Tagen sind aber starke Regenfälle eingetreten. Der sanitäre Zustand der Flotte ist ausgezeichnet.

* * *

Deutschland.

* Infolge Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich an Lungenentzündung sind am Kaiserhofe alle Feierlichkeiten zum Kaisergeburtstage abgesagt und alle hohen Gäste, die nach Berlin kommen wollten, ersucht worden, die Reise aufzugeben.

* Graf Georg, der Chef der Lippe-Weißenfelder Linie, wahrt in einer Eingabe an den Bundesrat seine Thronrechte [illegible] dem Fürstentum für den Fall, daß der Schiedsspruch gegen die Lippe-Detmolder Linie ausfällt. Alsdann würde nach seiner Auffassung nicht Lippe-Schaumburg, sondern seine Linie die nächstberechtigte sein.

* Die von dem Handelsminister Möller im Reichstage angekündigten Vorlagen auf dem Gebiete des Bergrechts sind zwei von ganz verschiedener Art. Der eine Gesetzentwurf ist dringlicher Natur. Er verfolgt den Zweck, spekulatives Stillliegen betriebsfähiger Zechen zu verhüten und zwar dadurch, daß der § 65, der dem Staat das Recht gibt, im öffentlichen Interesse die Inbetriebsetzung in Frist liegender Bergwerke zu verlangen, wirksam gemacht und daß eine gesetzliche Grundlage für die Kolonisation nicht unmittelbar aneinander stoßender Zechen geschaffen werde. Die Einbringung dieser Vorlage steht nahe bevor. Die andre Vorlage betrifft das Knappschaftswesen, dem eine allgemeine, den Interessen der Bergleute entsprechende gesetzliche Grundlage gegeben werden soll. Es handelt sich insbesondere auch darum, den Arbeitern, die den Arbeitsplatz wechseln, ihre Berechtigung an den Knappschaftskassen zu erhalten.

* Fürstbischof Kopp von Breslau hat 3000 Mark für die notleidenden Bergarbeiterfamilien im Ruhrrevier gestiftet.

* Im Ruhrgebiet befanden sich am Dienstag 195 658 Bergleute gegen 195 071 am Montag im Ausstand.

* Im Reichstags-Wahlkreise Calbe-Aschersleben ist am Dienstag der Sozialdemokrat Albrecht mit 21 700 Stimmen gegen den Nationalliberalen Placke (19 440 Stimmen) gewählt worden.

* Mit Genehmigung der Regierung haben zwölf innerhalb des dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörenden Fürstentums Krotoschin liegende Vororte anstelle des polnischen Namens eine deutsche Bezeichnung erhalten.

* Wie aus kolonialen Kreisen mitgeteilt wird, soll die Schutztruppe in Südwestafrika nach Beendigung des Aufstandes und nach der Waffenablieferung aller Eingeborenenstämme in Stärke von mindestens 3500 Mann in der Kolonie verbleiben; dies würde ein Mehr von 1250 Mann sein gegen die Stärke der Schutztruppe bei Beginn des Aufstandes.

Frankreich.

* Rouviers Ministerium ist fertiggestellt. Loubet hat die Ernennungen unterzeichnet. Als Rouvier dem Präsidenten die neuen Portefeuilleträger vorstellte, sagte er von ihnen, daß sie von höchster Achtung gegenüber der Person des Präsidenten beseelt seien und daß sie sich nur von dem Gedanken der Eintracht, der Einigkeit und der Beruhigung, die dem Präsidenten stets als Leitstern gedient hätten, leiten lassen würden.

* Die sozialistische Gruppe der Kammer hat 100 Frank für die Opfer in Petersburg bewilligt, um so gegen die blutige Unterdrückung zu protestieren. (Als Unterstützung etwas wenig; als kraftvolle Demonstration hätten 10 Frank auch genügt, um die russischen Machthaber zittern zu lassen.)

Asien.

* Wegen Verratsmilitärischer Geheimnisse an Rußland wurde, wie aus Jokohama gemeldet wird, ein englischer Untertan von portugiesischer Abstammung, namens Collins, der in Japan wohnt, mit 11 Jahr Zwangsarbeit bestraft.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit der vom Abg. Büsing (nat.-lib.) eingebrachten und begründeten Interpellation betr. Änderung der mecklenburgischen Verfassung im Wege bundesfreundlicher Verhandlungen. Mecklenburg habe keine konstitutionelle Verfassung im heutigen Sinne des Wortes. Es bestehe nur der landesherrliche Erbvertrag von 1755 zwischen der Ritterschaft und den Ständen. Redner schilderte den Inhalt der Verfassung, sie kenne nur großherzogliches, ritterschaftliches und städtisches Eigentum. Bäuerliches Eigentum gebe es nicht. Die Bauern sitzen nur zur Erbpacht auf den landesherrlichen Domänen. Das Wahlrecht [illegible] Abhaltung einer Versammlung bedürfe es der Genehmigung des Ministeriums usw. Staatssekretär Graf Posadowsky bestritt in seiner Erwiderung die Kompetenz des Reiches, in die inneren Angelegenheiten Mecklenburgs einzugreifen. Mecklenburg. Bevollmächtigter v. Oertzen erklärte im Namen seiner Regierung, daß eine Einmischung des Reichstags in die Verfassung eines Bundesstaates verfassungswidrig und daher zurückzuweisen sei. In diesem Sinne sprachen sich auch die Abgg. Reitich (kons.) und Spahn (Ztr.) aus, letzterer hielt aber die Genehmigung einer Verfassung für Mecklenburg für erwünscht. Im Sinne der Interpellation sprachen die Abgg. Herzfeld (soz.), Kopsch (fr. Vp.) und Pachnicke (fr. Vgg.).

Am 25. d. wird Etats der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, Titel „Staatssekretär", und den dazu vorliegenden Resolutionen fortgesetzt.

Abg. v. Chlapowski (Pole) führt Beschwerde über das Vorgehen der Post gegenüber polnischen Adressen und polnischen Ortsbezeichnungen. In Inowrazlaw sei ein Paket richtig beim Postamt angekommen, da der Ort aber in Hohensalza umgetauft sei, habe die Post bemerkt, Inowrazlaw sei in Posen unbekannt, und habe das Paket mit dem Stempel „Inowrazlaw" gestempelt. Auf Grund dessen wisse er, was die Nennerationssummen in Titel 38a. zu bedeuten hätten. Sie seien identisch mit der Ostmarkenzulage.

Staatssekretär Krätke: Die Einzelheiten sollte der Herr Vorredner besser an die kompetente Stelle berichten, damit gesehen werden kann, ob ein Unrecht vorliegt. Generell gesagt, Sie werden uns nie dazu veranlassen, daß wir Ihnen zulieb unsere Grundsätze aufgeben, die wir im Interesse des Dienstes und des übrigen Publikums für nötig erachten. Dem Inowrazlawer Fall bin ich nachgegangen und habe festgestellt, daß der Absender die zurückgestellte Adresse nicht mehr finden konnte, daß täglich Tausende von Sendungen mit der Adresse Inowrazlaw befördert werden. Wahrscheinlich hat die Post geschrieben, Adressat in Inowrazlaw unbekannt. Wahrscheinlich handelt es sich hier nur um ein Sensationsstückchen der polnischen Propaganda.

Abg. Rören (Ztr.): Die Post sollte wirklich mit solchen Germanisierungsversuchen aufhören, Briefe nicht zu bestellen, weil der wohlbekannte Adressat mit einem falschen Buchstaben geschrieben ist. Das widerspricht der Postordnung. Die Ostmarkenzulage in 38a. b werden wir aus den gleichen Gründen wie im Vorjahre ablehnen. Was nun die Beamten angeht, so meinen wir, daß deren Sonntagsruhe entsprechend unsrer Resolution ausgedehnt werden muß. Redner wünscht ferner früheren Schalterschluß am Samstag, Aufhebung der gehobenen Unterbeamtenstellen, schärfere Sonntagsruhe und Entschädigung für den Nachtdienst.

Staatssekretär Krätke: Eine Beschränkung der Paketbestellung am Sonntag ist bereits eingetreten, sie dauert nur bis 10 Uhr vormittags. Die Beförderung in gehobene Stellungen ist nach dem jetzigen System ein Ansporn für alle Unterbeamten, aber nicht jeder ist dazu befähigt. Die Dienstalterszulagen werden alle drei Jahre regelmäßig gewährt, nur bei groben Vergehen tritt die Entziehung auf ein Viertel- oder halbes Jahr ein. Auf eine Entschädigung für den Nachtdienst kann ich mich nicht einlassen.

Abg. Eickhoff (fr. Vp.): Wir verurteilen die moderne Germanisierungspolitik der Post. Von einer Zuschußwirtschaft kann bei der Post keine Rede sein, denn der freien Beförderung durch die Eisenbahn stehen auch Verpflichtungen gegenüber. Ich bitte den Staatssekretär um Auskunft über die Aussichten der höheren Beamten; wie ich höre, sollen noch für 1907 keine Anwärter zu der höheren Karriere angenommen werden. Eine Quelle steter Klagen sind die Stellenzulagen, man sollte sie beseitigen, indem man sie zum Gehalt schlägt. Die Unterbeamten müßten überhaupt im Gehalt erhöht werden. Die Erweiterung der Sonntagsruhe, die das Zentrum beantragt, lehnen wir ab; die kleinen Gewerbetreibenden würden dadurch am meisten geschädigt werden. Die Postnachnahmeformulare könnten eine Ablonge erhalten. Warum setzt man das Einheitsporto nicht auch für 10 Kilo-Pakete fest? Für Verlust, Verzögerung oder Entstellung von Telegrammen müßte die Post den entstehenden Schaden tragen. Das umständliche Wechselprotokollverfahren sollte unter Mithilfe der Reichspostverwaltung geändert werden. Die Geldportosätze könnten verringert werden.

Abg. Böhler (Antis.): Die Übersetzungsstelle in Posen fördert das Polentum und sollte abgeschafft werden. Es gefällt uns nicht, daß die Ostmarkenzulage widerruflich ist. Die Klagen über die Arbeitszeit der Beamten sind durchaus berechtigt. Jeder Beamte sollte jeden zweiten Sonntag frei haben. Sollten sich die Krankheiten der Postbeamten nicht auf ungeeignete, ungesunde Arbeitsräume zurückführen lassen? An Orten, die keine [illegible] Gebäude [illegible] auch bei Postbeamten zu sparen. Durch Verwendung von Damen bei der Telephonie wird vielen Männern die Stellung genommen. Die Sittlichkeit wird dadurch nicht gehoben! Vielleicht kennt der Herr Staatssekretär den Einfluß der Frauen auf die Beamten nicht. Sonst könnte das Verbot der Heirat an Postbeamte in den Kolonien nicht erlassen worden sein. Die Gehälter der Unterbeamten sollten erhöht und dafür gesorgt werden, daß sie das Höchstgehalt rechtzeitig erhalten.

Staatssekretär Krätke: Die Frage der Agenturbriefe wird in Erwägung gezogen werden. Die Stimmen der Damen sind ihrer Höhe wegen leichter verständlich. Bei der Post werden Damen so gut wie gar nicht beschäftigt. Die Verschiedenheiten in der Beschäftigungsdauer der Beamten sollen nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Die Verbindung der Postgebäude mit der Eisenbahn durch elektrische Rohrpost wird geprüft.

Abg. Erzberger (Zentr.): Unser Antrag auf Ermäßigung der Fernsprechgebühren für gemeinnützige Arbeitsnachweise soll deren Wirksamkeit erleichtern. Die Abgaben für Telephonanlagen auf dem platten Lande sollte ermäßigt werden. Desgleichen die Bestellgebühr für Postpakete auf dem Lande.

Staatssekretär Krätke sagt die Erfüllung einiger Wünsche zu.

Staatssekretär v. Sydow erklärt die Bereitwilligkeit der Postverwaltung zur Ermäßigung von Telephongebühren.

Der Krautschneider.

6] Kriminalgeschichte von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Dich aber können die beiden nicht ausstehen, wenn sie dir auch schön ins Gesicht tun," fuhr die Schnellermei fort. „Es könnte einem hie und da grausen vor solchen Leuten, und besonders der Hegler soll es mit Sachen zu tun haben, von denen ein ordentlicher Christenmensch die Finger läßt. Vielleicht ist auch viel Lug und Trug dabei."

„Ganz sicher," bestätigte Christian. „Der Krautschneider ist nur ein zu kleiner Prophet und wahrscheinlich ein falscher dazu."

„Der Vetter war so übel nicht gewesen in letzter Zeit," plauderte die Schnellermei jetzt bei der Arbeit harmlos weiter. „Das hab' ich besonders gestern abend beim Vorlesen gesehen. Er spürt daß er alt ist, und daß er bald zum Absterben geht. Ich will ihm noch ein langes Leben gönnen, aber das ist doch nun einmal der Welt Lauf. Die Geschichte von der Büchse aber, von der du sagst, hat ihn wieder ganz herumgebracht, und mir ist, als habe ihn die Base wieder um ihren Finger gewickelt, wenn sie nicht außerdem noch etwas besonders macht, mit oder ohne den Hegler. Es ist mir, als wolle sie alles erben und uns — von mir will ich übrigens nicht einmal sonderlich reden — ganz auf die Seite drücken. Das wäre ja himmelschreiend gegen dich!"

„Gegen dich gerade so," warf Christian eifrig ein. „Wie hat er es nur mit deiner Mutter selig gemacht! Er muß überhaupt in seiner Jugend ein schlimmer Patron gewesen sein.

„Du weißt nicht alles, und ich hab' es dir schon lange einmal sagen wollen, denn ich habe alles aus den ersten Quellen und bin der Zeit viel näher gestanden, weil ich fünfzehn Jahre vor dir voraus habe. Mir ist nur bekannt, daß der Seelenhofer vor Zeiten mit deiner Mutter selig fest versprochen gewesen ist. Sie ist zwar arm gewesen, wie du, aber schön wie nur eine, die du vielleicht siehst, wenn du in den Spiegel schaust. Für so etwas hat er vor Zeiten ein gutes Auge gehabt. Da hat ihn aber in letzter Stunde die Theres — sein jetziges Weib — mit Lug und Trug herumgebracht. Sie hat ihm nämlich den Floh ins Ohr gesetzt, deine spätere Mutter halte es mit einem andern, und hat das scheinbar beweisen können. Da hat er sie fitzen lassen und die Verklumberin, die übrigens auch nicht viel besessen hat, im Zorn geheiratet. Später ist dann aber der Sachverhalt durch andre ans Licht gekommen, besonders weil deine Mutter einen ganz wildfremden Menschen geheiratet hat. Am Herzen hat ihr aber die Sache immer genagt und wenn die Dichter sagen, man könne auch an gebrochenem Herzen sterben, so sind sie nicht weit vom Wege. Sie hat sich früh gelegt, aber vor ihrem Ende den alten Seelenhofer noch zu sich kommen lassen. Er soll geweint haben wie ein Kind und ihr in die kalte Hand versprochen haben, er werde dich — denn dein Vater war schon früher gestorben — an Kindesstatt annehmen und lebenslang für dich sorgen. Eigene Kinder haben die Seelenhofers nicht gehabt, und so hat er dir — wenn sein Weib auch mit Händen und Füßen sich dagegen gewehrt hat — vor Zeiten wenigstens einen Teil seines Versprechens erfüllt. Allerdings bist du mehr Magd als Kind geworden, wenn du auch zu allem noch mit den Pflegeeltern weitschichtig verwandt bist. So, jetzt weißt du der Hauptsache nach alles und kannst dich danach richten. Nach Recht und Gewissen gehst du der Base eigentlich weit vor."

Er war ein wenig erregt geworden, und auch die Schnellermei atmete rasch mit halbgeöffnetem Munde. Sie hatte sich auf ein Knie niedergelassen und hielt eine große blaue Rübe in der Hand, die etwas zitterte.

„So, das ist's?" sagte sie dann, indem sich wie gestern abend eine Falte zwischen ihre Augen legte. „Also nicht bloß Lug und Trug, sondern auch ein halber Mord aus dem Hinterhalt und dann noch ein Meineid am Sterbebett! Denn von einer Kindesstatt ist nie die Rede gewesen, und wenn ja, so ist es ein Betrug dazu. Freilich," setzte sie zornig bei, „ist an allem mehr die Base schuldig, wenn er bei solchen Gewissensfragen seinen Kopf ganz anders hätte aufsetzen sollen. Sie haben der Mutter ihr Lebensglück und mir die Jugend gestohlen, und wer weiß, ob es dafür einen Ersatz gibt! Uns Geld denke ich weniger, wenn man auch ohne Geld nichts anfangen kann auf der Welt. Es hilft hie und da," fügte sie stockend hinzu," einen Herzenswunsch erfüllen. Dir möchte ich's zu allererst gönnen, wenn sie mir einmal etwas schuldig sind, so sind sie es dir zweimal. Der Alte hat ja" — sie sagte jetzt nicht mehr Vetter — „deinen Vater in den Tod hetzen helfen — —"

„Meinst du, ich wisse es nicht?" fuhr sie rasch und erregt fort, als er sie ansah. „Bin ich auch noch ein kleines Kind gewesen anno dazumal, so hab' ich doch davon gehört, wenn auch schon Gras darüber gewachsen ist. Der Alte muß vor Zeiten ein Unmensch gewesen sein und zuweilen fast ein wildes Tier. Er hat deinen Vater für den gehalten, der ihm vor langen Jahren meine selige Mutter abspenstig gemacht haben soll, wenn auch vielleicht nicht ein Wort daran wahr gewesen ist. Und er hat ihm dann — so sagen die Leute, die es wissen, wenn sie auch vor dem Geldsack schweigen — noch lange nach jener Zeit einen bodenlosen Haß nachgetragen. Und einmal hat er dann mit gleichen Kameraden im Rausch einen Streit mit ihm angefangen und vom Wirtshaus, als er der Abermacht hat ausweichen wollen, ihn durchs Dorf über die Felder bis ins Unterholz und an den Fluß verfolgt wie ein gehetztes Wild. Es sei eine schreckliche Jagd gewesen. Wie ein todmüdes Reh soll ja dein Vater gestohen und durch die Büsche gebrochen wie ein schweißender Hirsch, hinter dem die Hunde her sind. Und dann sei er zusammengesunken an einem Erlenbusch — ich kenne den Platz so gut wie du — von Dornen zerrissen und blutig wie der Heiland am Kreuze. Es sei heller Mondschein gewesen und die wüsten Kerle haben auf den Armen noch einschlagen wollen mit ihren Prügeln. Da habe einer gesagt: „Der gefällt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13425-4

Von Nah und Fern.

Der Einzug der Braut des Großherzogs von Hessen, Prinzessin v. Solms-Lych in Darmstadt erfolgt am 31. Januar nachmittags.

Eine Riesenlokomotive. In einen Güterzug der sächsischen Staatsbahn eingereiht passierte dieser Tage eine Lokomotive von riesiger Dimension und ganz besonderer Bauart die Station Bodenbach. Das Ungetüm erregte großes Aufsehen. Die Lokomotive ging nach Bagdad in Kleinasien und führt den Namen „Bagdad". Der Koloß ruhte auf fünf Achsen, der Tender war vierachsig. In letzter Zeit gingen wiederholt Transporte von Eisenbahnmaterial, insbesondere Wagen für die Bagdadbahn in Bodenbach durch.

Wurstvergiftung. In den letzten Tagen ist eine Anzahl Familien (25 bis 30 Personen) in Ohra und Stadtgebiet an Magenvergiftungserscheinungen ernstlich erkrankt. Man nimmt an, daß eine Wurstvergiftung vorliegt. Eine eingehende gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gange.

Selbstmord eines Gymnasiasten. Ein Schüler vom Gymnasium in Lissa in Posen, der vom Abiturientenexamen ausgeschlossen wurde, warf sich am Sonntag vor einen Eisenbahnzug und wurde getötet.

Die geheimen Polizeiagenten, in Österreich Spitzel genannt, sind begehrenswerte Stellungen, da sie recht lukrativ sind. Gewöhnlich werden da sehr geriebene Kunden, die meist schon mal mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten sind, genommen. Einen Versuch, eine solche Anstellung zu erlangen, hat ein gewisser Kuzelka auf recht schlaue Weise gemacht. Am 23. Dezember wurde ein 17jähriger Bursche in dem Laden des Geldwechslers Kisch von Detektivs verhaftet, weil er Kisch ermorden wollte. Man fand bei ihm einen Revolver. Die Polizei war durch den genannten Kuzelka auf die Sache aufmerksam gemacht worden. Bei der strafgerichtlichen Untersuchung ergab sich nun, daß der etwas geistig beschränkte „Mörder" zu dem „Attentate" von Kuzelka veranlaßt worden war, damit er auf Grund der von ihm verhinderten Mordtat Detektiv werden könne. Er ist zwar nicht Spitzel geworden, aber für einige Zeit erhält er doch staatliche Versorgung.

Sein falsches Gebiß verschluckt hat in Niemes (Böhmen) der Fleischermeister Ruscher während des Schlafes. Er wachte unter heftigen Erstickungsanfällen auf und mußte, da die herbeigerufenen Ärzte den Fremdkörper nicht entfernen konnten, in die Klinik nach Reichenberg geschafft werden, wo sofort ein operativer Eingriff vorgenommen wurde.

Tod eines irischen Geizhalses. In Honolulu starb im Alter von 80 Jahren ein Irländer namens Galbraith, der ein Vermögen von 40 000 Pfund hinterläßt, trotzdem er anscheinend in größter Armut lebte. Man fand ein sorgfältig aufgestelltes Testament vor, durch das er den größten Teil seines Vermögens entfernten Verwandten und Jugendfreunden hinterläßt. Sein nächster Verwandter, ein Neffe, der ebenfalls in Honolulu lebt, erhält nach diesem Testament nicht mehr als eine Jahresrente von 65 Pfund, und ist infolgedessen bemüht, durchzusetzen, daß das Testament für ungültig erklärt wird.

Ein Ehemann, der nicht zur Schule gehen will. Im Kanton Appenzell richtete ein siebzehnjähriger Bursche, der gesetzlich noch zum Besuch der Fortbildungsschulen verpflichtet war, an den Regierungsrat ein Gesuch, worin er ausführte, daß er als ein Mann, der seit zwei Monaten verheiratet sei, unmöglich noch die Schule besuchen könne, ohne sich den unleidlichsten Scherzen und Hänseleien auszusetzen. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben, und die Regierung bewilligte daraufhin den erbetenen Dispens.

Ein durch einen berühmten Roman bekannt gewordenes Haus in der Schweiz war in den letzten Wochen der Schauplatz geheimnisvoller Vorfälle, die sich zu einem wahren Kriminalroman auszuwachsen scheinen. Es handelt sich um das sog. Schloß Nietberg im Domleschg (Graubünden), wo ein Teil des Romans Jürg Jenatsch von Konrad Ferdinand Meyer spielt. Vor kurzem wurde auf Nietberg ein Einbruch verübt, und es hieß, daß die Pächtersfrau schwere Verluste erlitten habe. Bald darauf kam die Nachricht, daß die Verhaftung der Einbrecher bevorstehe und wegen der in Betracht kommenden Persönlichkeiten großes Aufsehen erregen werde. Nun wird gemeldet, daß die Pächtersfrau sich plötzlich das Leben genommen habe, indem sie sich mit einem Dolchmesser mehrere Stiche beibrachte. Es soll noch erst aufgeklärt werden, ob dieser Selbstmord mit dem Einbruch in irgend einem Zusammenhang steht.

Schrecklicher Tod eines Tauchers. In der Werft von Devonport kam ein Taucher auf schreckliche Weise ums Leben. Während der Füllung eines Docks mit Wasser war der Mann hinuntergelassen worden, um an dem Tor des Docks etwaige Hindernisse zu beseitigen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise löste sich die Schnur, an der der Taucher wieder an die Oberfläche gezogen werden sollte, und es blieb nichts übrig, als den Versuch zu machen, ihn an dem Luftschlauch, der dem unter Wasser befindlichen Manne die Luft zuführte, hochzuziehen. Der Luftschlauch verwickelte sich hierbei und riß schließlich. Man scheint leider erst nachträglich auf die Idee gekommen zu sein, einen zweiten Taucher mit einer neuen Rettungsleine zur Unterstützung des armen Mannes hinunterzulassen. Nachdem der Luftschlauch gerissen war, mußte natürlich ein derartiger Versuch erfolglos bleiben. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Ein gutes Geschäft haben zwei belgische Zollwächter an der französischen Grenze gemacht. Sie bemerkten eine von zwei Pferden gezogene Kalesche, die ihnen verdächtig erschien. Sie hielten den Kutscher an und fanden nun in dem Verdeck, in den Seitenwänden, wie in den Polstern 800 Kilogramm Tabak. Der Leiter des Fuhrwerks, ein Tagelöhner, wurde ins Gefängnis gesteckt, Wagen und Pferde wurden beschlagnahmt. Der Wert des Tabaks beläuft sich auf etwa 10 000 Frank, Pferde und Wagen wurden auf 2300 Frank geschätzt. Da die Zollwächter von jeder Prise eine Provision von 40 Prozent erhalten, so wurden den beiden findigen Beamten je 2500 Frank ausgezahlt.

Von Wölfen getötet. In Castiglione wurden ein sechzigjähriger Mann, sowie ein zwölfjähriges Mädchen, das über Land gehen wollte, von hungrigen Wölfen angefallen und getötet.

Ein blutiges Drama spielte sich zwischen Offizieren in Minsk ab. Drei Offiziere saßen in der Nacht in dem Tingeltangel-Aquarium. Gegen 3 Uhr nachts näherte sich den Offizieren ein betrunkener Fähnrich der Reserve und fing ohne Grund Händel an, indem er die Flaschen und Gläser vom Tische warf. Es entstand ein furchtbarer Lärm, und gleich darauf sah man die aus der Scheide gezogenen Säbel in der Luft blitzen. Einen Augenblick später stürzte der Fähnrich blutüberströmt zu Boden. Die herbeigerufenen Ärzte konstatierten zwei tödliche Säbelwunden am Kopfe. Im Hospital ist der Verletzte seinen Wunden erlegen.

Tödlicher Unfall beim Automobilsport. In Ormond (Florida) fuhr Frank Croker, der Sohn des bekannten Tammany-Führers, mit seinem Automobil, dessen Steuervorrichtung versagte, in den Ozean. Der Chauffeur ist tot, Croker tödlich verletzt.

Die Kaiserin-Witwe von China scheint einen erstaunlichen Wissensdurst zu besitzen. Sie schickt einen besonderen Beamten nach Schanghai, um für 70 000 Taels Bücher zu kaufen, die der kaiserlichen Bibliothek in Peking einverleibt werden sollen. Dabei hat sie es namentlich auf solche Bücher abgesehen, die ihr bisher von den hohen Beamten wegen ihres revolutionären Inhalts vorenthalten worden sind.

Gerichtshalle.

Koblenz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Schlosser und Büchsenmacher Philipp Stoffel wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode. Der Angeklagte hatte durch Inbrandsetzung seines Hauses seinen schwachsinnigen Schwager umgebracht, nachdem er den Unglücklichen zuvor mit Stricken an sein Bett gefesselt hatte.

Thorn. Wegen Entführung einer Minderjährigen hatte sich der Buchhalter Peter Frembgen aus Berlin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte, der früher bei einer Thorner Firma in Stellung war, wurde beschuldigt, die 18jährige Tochter Klara der Böttchermeister R.schen Eheleute in Thorn zwar mit deren Willen, doch ohne Einwilligung der Eltern, nach Berlin entführt zu haben. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Türen statt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte niedrige Gesinnung zu sechs Monat Gefängnis.

Berliner Humor vor Gericht.

Der schwarze Mann. „Ick erinnere mir, det ick in unserm Brautstande oft jesagt habe, ick hätte dir zum Fressen jerne — et dut mir leed, det ick's damals nich jedan habe! Wenigstens wäre mir die Schande, von det eijene Ehejespenst nach Plötzensee jebracht zu werden, erspart jeblieben." — So sprach Herr Wassermann zu seiner Gattin, als beide den Schöffengerichtssaal betraten und er auf der Anklagebank, sie am Zeugentisch Platz nahm. Frau Wassermann schluchzte dabei zum Herzbrechen. Vorsitzender: Wie lange sind Sie verheiratet? Angekl.: Sechs Jahre. — Vors.: Leben Sie glücklich? — Angekl.: Na, wat man so jlücklich leben nennt! Jeprüjelt haben wir uns bloß eenmal, nämlich aus denselben Jrunde, wo ick heite hier stehe. Die üblichen Jardinenpredijten habe ick ijnoriert. Alle Monate eenmal habe ick meine Frau ausjeführt und zu die beederseitijen Jeburtsdage wie am Jahresdage unsrer Hochzeit hab' ick ihr je eenen Kuß jejeben. Ick jloobe, dabei kann man als Frau jlücklich sind. — Vors.: Es dürfte Frauen geben, denen das, was Sie da anführen, vielleicht doch noch nicht als vollkommenstes Eheglück erscheint. Erzählen Sie nun kurz, wie Sie dazu kamen, den Kohlenhändler K. mit einem Stocke zu mißhandeln. Angekl.: Ick habe häufij, wenn ick von eenen Jeschäftsjange zu Hause kam, den K. in die Küche von meine Wohnung anjetroffen. Jedetmal, wenn ick intrat, schwang er seinen Kasten uff'n Rücken, sagte: „Atjeh, Madameken," und dat so, als ob er eben hätte Preßkohlen abjeliefert. Ick hätte det ooch jejloobt, aber die Preßkohl'nlieferung erfoljte zu häufig. Wir hätten schon müssen eene Eisenschmelze betreiben, wenn wir alle die Preßkohlen, die K. scheinbar ablieferte, verbraucht hätten. Außerdem bemerkte ick eenmal uff die linke Backe von meine Frau eenen schwarzen Fleck. Sie sagte, sie hätte sich det selber an die Kochmaschine jemacht, aber die war an dem Dage nich jeheizt, meine Frau hatte uff Jas jekocht. Det machte mir stutzig. — Lange sann ick verjeblich, wie ick die beeden hätte eene Falle stellen können. Schließlich koofte ick ihr een helljrauet Morjenkleed un redete ihr vor, det ick det Martinee jradezu entzückend fände, sie sähe in det Ding um 10 Jahre jünger aus. Sobald man eene Frau bei die Eitelkeit packt, hat man bekanntlich jesiegt. Schon am andern Morjen zog meine Olle den Morjenrock, uff den jedet Stäubken zu sehen is, an. Ick jing scheinbar jeschäftlich wej, in Wahrheet setzte ick mir gegenüber in die Kneipe und wartete bis der Kohlenfritze in unser Haus jejangen war; zehn Minuten später jing ick hinterher. Meine Frau war sichtbar erstaunt, als ick intrat, aber K. schwang janz seelenruhij seinen Kasten uff und sagte wie jewöhnlich: „Na, atjeh Madameken." — Ick hielt ihn feste, drehte meine Jattin um und zeijte ihm uff de Rückenseite von det helljraue Martinee drei Paar schwarze Handabdrücke. Je een Paar war rechte und linke Hand neben'ander. Er hatte ihr also offenbar dreimal umjeärmelt und ihr wahrscheinlich ebenso ville Küsse jejeben. Jenau ebenso oft schluch ick ihm meinen Spazierstock um die Ohren und als er ausjerissen war, kriejte meine Olle for jeden Kuß eine saftije Backfeife. Preßkohlen hat er seitdem nich mehr jeliefert, aber meine Jattin hat ooch det Martinee nich mehr jetragen, ick benutze et jejenwärtij als Steppdecke, wenn ick mein Mittagschläfken halte. — Nachdem Frau Wassermann und Herr K. durch ihre Zeugenaussage die Erzählung des Angeklagten bestätigt hatten, wurde letzterer vom Gerichtshofe zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus Petersburg

empfing die ‚Tägl. Rundsch.' noch am Tage vor der Katastrophe folgenden Stimmungsbericht:

Hier herrscht allgemeine Fassungslosigkeit; es ist, als ob alle Welt die Arbeit eingestellt hätte. Niemand hat Lust, sich an sein Tagewerk zu begeben. Seit heute hat die Mehrzahl der Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt — ein unsagbarer Zustand. Die amtlichen Mitteilungen beziehen wir demnach bis auf weiteres aus den Moskauer Blättern, die wir in den Restaurants lesen müssen, da sie im Straßenverkauf fast garnicht zu haben sind. Inzwischen leben wir von Gerüchten. Das Straßenbild hat sich seit gestern geändert, die Arbeiter kommen in kleinen Trupps aus den Vorstädten in die innere Stadt, vermutlich, weil in jenen die Bier- und Schnapsbuden geschlossen sind. Die Zahl der Betrunkenen nimmt zu; im ganzen ist aber das Verhalten dieser Leute noch ruhig. Vorübergehende reichen den Arbeitern Gaben, die von diesen mit höflichem Danke angenommen werden. Die Polizei ist Tag und Nacht auf den Beinen, und Kosakenpatrouillen reiten langsam durch die Straßen. In der Bevölkerung sieht man mit dumpfer Spannung den kommenden Ereignissen entgegen. Zahlreiche Familien der besseren Stände haben Petersburg aus Angst vor der Revolution verlassen und sich zum Teil nach Finnland begeben. Es heißt, daß auch die hier wohnenden Großfürsten der Stadt den Rücken kehren und ihre Sommerpaläste beziehen werden. Bis jetzt sind in der Stadt nur wenige offene Geschäfte geschlossen, obwohl die Ladenbesitzer befürchten, daß es zur Demolierung und Plünderung kommt, sobald die Massen aus ihrer Ruhe heraustreten. Am meisten ist man besorgt, daß die Beleuchtungsarbeiter in den Ausstand treten und die Stadt in Dunkelheit gehüllt wird. (Die Arbeiter der Helios-Fabrik haben bereits die Arbeit niedergelegt.) Das würde das Signal zu einer allgemeinen Auswanderung der besitzenden Klassen sein. Von Verhandlungen mit den Arbeitern sickert beinahe gar nichts mehr durch. Man behauptet, daß bei den ersten ernstlichen Ausschreitungen ein höherer Militär sofort mit diktatorischer Gewalt bekleidet und der große Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden wird. Mittlerweile hat die Not unter den Arbeitern gewaltsam um sich gegriffen, und die Regierung soll den Entschluß gefaßt haben, die ledigen Arbeiter in die Provinz abzuschieben. Hoffentlich kommt es hierzu nicht. Denn die Arbeiter würden den äußersten Widerstand leisten, und es müßte unfehlbar zu schweren Blutvergießen kommen. Bis jetzt schließen sich den Arbeitern nur die Studenten an, die sich in konfusen Flugblättern mit ihnen solidarisch erklären; das eigentliche Bürgertum hält sich ganz zurück. Der Krieg ist unter den Schrecken des Aufstandes völlig in den Hintergrund getreten. Es ist bezeichnend, daß man hier überall der Meinung ist, die Regierung müsse auf alle Fälle Frieden schließen, wenn sie um eine Revolution herumkommen wolle. Die Befürchtung, daß alsbald auch in andern Industriezentren der Ausstand ausbrechen werde, scheint sich zu bestätigen. In Riga, Moskau und Lodz wird der Streik stündlich erwartet, in Moskau soll er in zwei größeren Spinnereien bereits proklamiert worden sein. Das Schlimme bei der jetzigen Lage in Petersburg ist, daß man gar kein Ende absieht, daß man sich absolut im unklaren ist, was eigentlich geschehen soll. Man erwartet ein neues Manifest des Zaren — ohne aber die geringsten Hoffnungen daran zu knüpfen. Man hat überall das Gefühl, daß sich das Gewitter entladen muß, das lange genug in der Luft gelegen hat, und man wird sich immer klarer, daß ein gut Stück von dem jetzigen System geopfert werden muß, wenn man nur einigermaßen die Ordnung wiederherstellen will.

Buntes Allerlei.

Das Nächstliegende. Lehrer: „Wozu braucht man die Seife?" — Der kleine Isaak (Hausierersohn): „Zum verkaufen."

Höflich. A.: „Ist bei Ihnen nicht der Luftschiffer verunglückt?" — Turmwächter: „Natürlich, ich war beim Mittagessen, als er heruntergesaust kam . . . er hat mir noch „Mahlzeit" zugerufen."

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

mir nicht recht!" Und wie sie näher hingesehen haben, ist er tot gewesen, eine Ader sei ihm gesprungen oder ein Herzschlag habe ihn getroffen. Aber kein Arm hat sich für den Totgehetzten gerührt, sie haben ihn liegen lassen, wie einen krepierten Hund und sind heimgeschlichen. Am andern Tage hat man ihn denn gefunden.

„Siehst du, ich weiß die Geschichte! Vielleicht hätte deine Mutter," fuhr die Schnellermei nach einer kurzen Pause fort, „wenn sie noch gelebt, die elenden Mörder hinausgeschrien in die Welt und die Gerechtigkeit angerufen. So aber — du bist ja noch klein gewesen — ist die traurige Sache im Sande verlaufen. Es hat zwar eine Untersuchung gegeben, aber die Kerle haben sich hinausgelogen, falsche Zeugen aufgestellt und weiß Gott was alles, kurz, man hat ihnen nichts beweisen können. Dann haben sie sich erst rechte Räusche getrunken und sich gerühmt, daß sie die Gescheitesten seien unter der Sonne und die Alte — die Base mein' ich — soll ihren Mann über alles gelobt haben. Vielleicht ist sie auch in dem Stück die Anstifterin gewesen, sie ist mir nicht zu gut dazu. Erst später hat sie die Fromme gespielt und gute Miene zum bösen Spiel gemacht, und dich hatte der Alte — jedenfalls geplagt von dem bösen Gewissen — unter dem Namen eines Knechtes ins Haus genommen. Daß er uns beiden so unter der Hand und in seinen Räuschen oft genug alles Liebe und Gute versprochen hat, weißt du, wenn sich auch so etwas in diesem Leben — am allerwenigsten mit Geld — nicht wett und eben machen läßt. Aber wenn einer Anspruch hat auf den größten Teil von ihrem Mammon, so bist du es. Von Rechts wegen gehört dir allein der Schatz, den sie versteckt haben, denn was an meiner Mutter geschehen ist, das gehört zu den Sachen, die nicht auf dieser Welt gerichtet werden können, dein Fall scheint aber schon auf dieser armen Erde eine Sühne zu brauchen."

Sie hatte sich in eine Erregung hineingeredet, die sie so schön machte, daß Christian bei ihrem Anblick fast nur daran dachte, daß es eine bessere Sühne für alles nicht geben könnte, als ihren Besitz. Aber er gab auch jetzt seinen Gefühlen keine Worte und sagte nur nach einer Weile in tiefer Ergriffenheit:

„An dir ist ein Anwalt verloren gegangen, ein Anwalt des Lichtes und der Gerechtigkeit, die wir freilich nur in ganz unvollkommener Weise auf dieser Welt zu suchen haben. Es ist alles wahr, was du gesagt hast, und früher ist mir oft die Galle in das Blut gelaufen, wenn ich mir alles überlegt und zurückgeführt habe vor die Augen. Aber mit der Zeit schleift sich alles ab, und wie die Schuld unsre Brot- und Arbeitgeber eigentlich tragen, läßt sich nicht genau feststellen. Warten wir ab, denn allem Anschein nach bereitet sich etwas vor, und wenn man auch auf niemandes Tod rechnen soll, muß sich unsre Sache nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge bald entscheiden. Des Menschen Jahre sind siebenzig und wenn's hoch kommt, achtzig, — heißt es schon in der Schrift. Vielleicht hat er ein Testament gemacht und uns den Schatz in der Blechbüchse zu gleichen Teilen verschrieben. Das wäre ja die einfachste Lösung," schloß er lächelnd, „und wer weiß, ob sich das Unglück der Eltern nicht im Glück der Kinder ein wenig ausgleichen könnte."

Auch die Schnellermei lächelte jetzt, sagte aber dann besorgt:

„Soweit ist es noch nicht, und du schätzest den Alten zu hoch, er ist jetzt wieder auf sein Geld wie der Teufel auf eine arme Seele, das hast du selber gesehen. Und wenn ihn die Beinhäuslerin wieder in ihre Krallen bekommt, so weiß Gott, was geschieht. Daß sie uns beide nicht ausstehen kann, wissen wir all die langen Jahre her, wenn sie auch wegen dem Vetter, der ja doch noch das bessere Herz hat in seinen alten Tagen, oft beide Augen zudrücken muß. Aber sie blinzelt dabei wie die Katze und gäbe uns gern einen Schlag mit den Krallen. Was sie dir für eine Falle legen will, weiß ich nicht, aber mich möchte sie so bald als möglich aus den Augen haben. Nicht umsonst will sie mich — ich will es nur grad' heraussagen — an den Krautschneider verschachern!"

„Aha!" sagte Christian, indem er sein Geschäft wieder unterbrach. Dann sagte er sinnend: „Halb und halb hab ich mir's schon länger gedacht, die beiden stecken zu viel beisammen, und ihre Augen reden hie und da fast zu deutlich. Der Christian hat aber auch noch gute Augen im Kopfe und ist vielleicht in gewissen Sachen ein so gewitzter Herler wie der Krautschneider, der behauptet, er sehe durch die Leute hindurch wie durch Glas. Vielleicht hat er deshalb gestern nacht ein Dankgebet am Grabe seiner Mutter gesprochen, ich habe ihn wohl gesehen, und eine solche Aussicht ist auch mehr als ein Opfer wert," setzte er zwischen Ernst und Scherz hinzu, indem er sie forschend beobachtete. „Und wie stellt sich die Schnellermei dazu?"

Ihr dunkles Auge flammte unmutig auf. Als sie aber die kaum verhaltene Spannung in seinen Mienen las, erwachte auf einen Augenblick der Schelm in ihr, und sie sagte geziert, indem sie mit den Schürzenbändern spielte:

„Ja, was soll man da sagen? Er ist hie und da nicht so unübel, auch nicht gerade überaltert, hat allem nach etwas hinter sich gebracht und ist auch nicht auf den Kopf gefallen, sonst hätte er nicht die Beinhäuslerin in der Tasche. Ein armes Waisenkind wie ich kann nicht nach allen Seiten schlagen und muß am Ende froh sein, falls es mit der Erbschaft schief gehen sollte, wenn ein gesetzter Mann im Ernste um sie anhält!"

Er sah sie eine Weile von der Seite prüfend an, wahrscheinlich um zu erforschen, ob sie nicht aus Glas sei, schüttelte dann den Kopf und murmelte: „Weiber, Weiber!" Aber ein wenig erschrocken horchten jetzt beide auf. Es läutete schon die Elfuhrglocke, und sie hatten fast den ganzen schönen Morgen verplaudert. Aber noch stärker fuhren sie zusammen, als auf einmal die Beinhäuslerin, die schon lange hinter einer Eberesche gehorcht hatte, zornsprühend vor ihnen stand.

DAs (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13426-0
DFG

Kurse der Berliner Börse vom 25. Januar 1905.

Deutsche Fonds.		
Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3½	101.90
do. do. alte	3½	101.90
do. do.	3	89.80
Preuß. Konsols cv. unk. 1905	3½	102.—
do. do. alte	3½	102.—
do. do.	3	89.80
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	98.60
Posener do.	3½	99.25
Rheinprovinz do. V-VII	3½	99.40
do. do. XVIII	3½	—.—
Westfälische Provinz-Anleihe	3½	99.00
Westpreuß. do.	3½	—.—
Landschaftl. Zentral-Pf.	3½	99.80
do. do.	3	88.25
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3½	99.20
do. do.	3	87.60
Pommersche neulandsch.	3½	99.04
do.	3	87.60
Posener Ser. XI-XVII	3½	99.40
do. Litt. B.	3	88.10
Westpreuß. neulandsch. II	3½	99.—
do. do.	3	87.60
do. rittersch. II	3½	99.10

Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3½	99.90
Charlottenburg. do. v. 1899	4	102.90
do. do. v. 1902	3½	99.50
Dortmunder do. v. 1903	3½	98.50
Mannheimer do. v. 1904	3½	98.60
Münchener do. v. 1900	4	103.90
do. do. v. 1904	3½	98.80
Wiesbadener do. v. 1903	3½	99.10
Hypotheken-Pfandbr.		
Berl. Hyp.-Bk. abg.	4	100.—
do. do.	3½	93.70
do. Ser. I u. II unk. b. 1914	4	101.50
Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914	4	102.30
Gothaer do. do. XII do. 1914	4	102.60
Hamb. do. do. do. 1913	4	103.——
Meining. do. do. do. 1914	4	102.90
Mitteld. Bodenkred. bo. IV bo. 1909	4	101.50
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfbdr. I-V	3½	99.80
do. Comm. Obl. I-II	3½	99.80
Nordd. Grundkredit. Pfdbr. XII unk. b. 1912	4	102.—
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	102.50
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfbdr. abg.	4	100.50
do. do.	3½	94.25

do. v. 1904 unk. b. 1913	4	102.25
Pr. Pfb. Bk. Pf. XXV unk. b. 1914	4	102.50
do. XXIII bo. 1912	3¾	99.80
do. XXVI bo. 1914	3¾	100.—
do. Comm. Obl. III bo. 1912	3½	99.50
Bulgar. Nat. Bk. Pfdbr. (500 M.)	6	99.75
Serb Goldpfdbr. (Ulpr. F.)	5	101.—
Ausländische Fonds.		
Argent. Gold Anl. fl. Stck.	5	99.50
do. äußere Gold Anl. 1888	4½	95.—
Argent. Anl. v. 1896	4	87.50
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	46.10
do. do. v. 1888	4½	—.—
Bukarester do. v. 1898	4½	96.—
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	99.90
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4½	91.60
Griech. 5% 1881/4 Anl.	1,6	4.9—
do. 4% Goldrente	1,3	88.10
Lissaboner Stadt Anl. fl.	4	85.20
Mex. konf. Gold Anl. v. 1899 fl. St.	5	103.10
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	85.50
Oesterr. Goldrente (fl. Stck.)	4	101.75
do. Kronenrente do.	4	100.25
Portugiesische unif. Anl. III	3	64.50

do. do. Spezialtitel	—	12.25
Rum. amort. Rente alte (fl. Stck.)	5	100.10
do. 1890 Anl. do.	4	91.20
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	88.30
Serbische amort. Rente v. 1895	4	77.10
Spanische Exterieurs	4	—.—
Türkische Adm. Anl.	4	87.40
do. unific do. v. 1903	4	86.10
Ungar. Goldrente (fl. Stck.)	4	100.90
do. Kronenrente do.	4	98.40
Wiener Inv. Anl.	4	101.70
Industr. Obligationen.		
Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk	5	102.20
Hamburg-Amerika Paketf.	4	102.40
Handelsf. Belle-Alliance	4½	104.—
Neue Boden A.-G.	4	100.40
do. do.	3½	95.60
Rhein. Metallw.	4	88.40
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	101.10
Eisenb. Obligationen.		
Südd. Eisenbahn Ges. (neue)	3½	95.80
Anatol. II (Erg.-Net) fl. Stck.	5	102.90
Macedonische do.	3	65.80
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	101.10

Ital. Mittelmeerb. Prior. fl. Stck.	4	103.—
Koslow-Woronesch v. 1889 Prior.	4	87.75
Kursk-Kiew	4	92.—
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	87.50
Rjäsan-Koslow do.	4	90.10
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	87.25
Wladikawkas 1897 do.	4	87.50
Aktien.		
Diskonto Commandit	8½	190.40
Deutsche Bank	11	235.—
Dresdener Bank	7	157.75
Handels-Gesellschaft	8	163.50
Darmstädter Bank	6	141.75
Schaffhausen'scher Bankverein	6	143.50
Credit	8¾	—.—
Berliner Hyp. Bk. B.	0	144.25
Preuß. do.	4½	119.40
Anatol. Eisb. Stamm vollgez.	5	101.50
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	5½	117.30
Hamburg-Amerika Paketf.	9	136.50
Handelsf. Belle-Alliance	7	129.80
Neue Boden A.-G.	10	146.75
Norddeutsche Lloyd	6	108.—
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt.	—	121.—

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21. Telephon 73.

Sonntag den 29. Januar
im Gasthof zur Weintraube
Walthers weltberühmte Zwergtruppe.
Die Zwergkönigin 22 Jahre, alt mit ihrem 80 Ctm. langen Riesenhaar
Staunen erregend! Einzig dastehend!
Die niedliche kleine Oberbayerin.
Die kleinsten Pferdchen auf freier Bühne geritten.
„Zampo", der Bär als Unikum. Einzig in seinen Leistungen.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Kinder-Vorstellung: Nachmittags 3 Uhr.
Keiner der werten Besucher wird die Vorstellung unbefriedigt verlassen und laden ergebenst ein
Die Zwerge.

Karl Joël's Buchdruckereien
Kemberg und Hoym
empfehlen sich
zur Herstellung von Drucksachen aller Art.
Infolge des sehr billigen elektrischen Betriebes in Hoym bin ich in der angenehmen Lage, bei Massenauflagen mit jeder Grossstadtdruckerei zu konkurrieren.

Berger's Fabrikate
Germania - Cacao
Amato-Chocolade
Milch - Chocolade
sind in Qualität unerreicht und werden deshalb vom Publikum den ausländischen vorgezogen.

Thomasmehl und Kainit
unter Gehaltsgarantie
habe von jetzt ab stets auf Lager und empfehle solche zu billigsten Tagespreisen.
Albert Quilitzsch.

Bravour-Fahrräder
und Zubehörteile
als:
Laternen, Mäntel, Schläuche, Carbyd
etc.
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Otto Mühlbach,
Kemberg, Bahnstrasse 28.

Landwirtschaften jeder Grösse,
zur Parzellierung geeignet,
kauft gegen Barzahlung
Hermann Joachimsthal.
Teleph. Amt 9, 6732. Berlin, Potsdamerstr. 123 b (a. d. Potsdamer Brücke).
Schriftliche Angebote erbeten. Agenten zahle hohe Provision.

Fr. Genzel
Zahn-Atelier.
Korrektion schiefstehender Zähne, diese grade zu richten.
Separieren und Reinigen der Zähne, um die natürliche Farbe derselben wiederherzustellen.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren in Gold, Silber, Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Dauerbrandöfen
Regulieröfen
Aufsatzöfen
Kochöfen
Quintöfen (sogenannte Kanonenöfen mit und ohne Pfanne)
Kachelöfen in verschiedenen Farben und altdeutsch
Kochröhren, Ringplatten
Guß- und Schmiedeplatten in verschiedenen Längen
selbstgefertigte Ofenrohre und Knier, gut passend
eiserne und kupferne Waschkessel
empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Hesse,
Klempnerei und Eisenwarenhandlung.

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
(Malz-Extract in fester Form).
2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.
Paket 25 Pfg. Niederlage bei Fr. O. Hayner, Drogerie in Kemberg.

Zum Austragen
meiner erstklassigen Backwaren werden saubere und ehrliche Mädchen und Frauen bei gutem Verdienst gesucht.
Otto Birkner.

Einen Wurf Ferkel
hat zu verkaufen
Bruno Allner, Burgstr. 3.

Dahrlehn!
Geld in jeder Höhe an Jedermann auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücke, Landwirtschaft oder dergl. zu 3½—4%. A. Moritz, Berlin C., Rosentalerstraße 4. Rückporto erbeten.

2 Wohnungen
hat zu vermieten
W. Schinkel, Rotta.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint?
Der gebrauche nur Radebeuler
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckenpferd, à Stck. 50 Pf. bei Apotheker Elbe.

Schnell u. diskret
werden jeder Art Grundstücke, Geschäfte, Bauterrains, Fabriken, Ziegeleien, Gasthöfe, Hotels, Landwirtschaften, Villen, Brauereien, Brennereien, Mühlen durch das Institut „Viktoria" Berlin, Rosenthalerstraße 55 verkauft. Auch werden durch obiges Institut Hypotheken in jeder Höhe besorgt und Teilhaber beschafft. Der Besuch unseres General-Vertreters erfolgt kostenlos. Bitte daher um schriftliche Anmeldung. (Genaue Adresse und Bahnstation).

Pflaumenmus
Preisselbeeren
saure Gurken
Sardellen
Citronen
empfiehlt sehr billig
A. E. Strensch Nachf.,
Inh.: August Huhn.

Manufakturen
Großes Lager von fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Garderobe
gut passend und haltbar.
Bettfedern und Betten fix u fertig
empfiehlt J. G. Glaubig.

Prima Kalbfleisch
Caßler Rippespeer
Jauersche u.
Knoblauchwürstchen
empfiehlt L. Naumann.

Feinstes
Kalb u. Hammelfleisch
empfiehlt G. Zahn.

Kirsch zerlegt wilde Kaninchen
empfiehlt Otto Koppisch.

Heringe 4 Stück 15 Pfg.
saure Gurken
Sardellen
Pfeffergurken
Senfgurken
Perlzwiebeln
empfiehlt Paul Schwarze.

Apfelsinen
Pflaumenmus
sehr schön
empfiehlt C. G. Pfeil.

Empfehle zum Sonntag
Schultheiss-Bock
W. Heylmann.

Schützenhaus.
Sonntag den 29. Januar
Anstich von Schultheiß-Bock
wozu freundlichst einladet
Karl Fröhnel.

Preußische Krone.
Sonntag den 29. Januar ladet zu
Fastnachten
freundlichst ein W. Zschoch.

Gaditz.
Sonntag den 29. Januar ladet zum
Pfannkuchenschmaus und Tanz
freundlichst ein K. Allner

Lubast.
Sonntag den 29. Januar ladet zum
Pfannkuchenschmaus und Tanz
freundlichst ein O. Bley.

Rauchen Sie
gern Qualitäts-Zigarren?
Mexico
großartig, zu 5 u. 6 Pfg. empfiehlt
Friedr. Heym.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p13427-5